

# Vorsicht vor der Alkohölle

Bedrückendes Theaterstück zum Thema Alkohol zieht 200 Schüler in den Bann

**NORTHEIM.** Bedrückende Stille herrschte in der Mensa des Gymnasiums Corvinianum, als das Ensemble „Theater-Spiel“ aus Witten das Stück „Alkohölle“ aufführte. Wie der Titel erahnen lässt, wurde übermäßiger Alkoholkonsum thematisiert.

Das Theaterstück handelt von der 19-jährigen Lena, gespielt von Sonni Maier, die ein Praktikum in der Werbeagentur ihrer Tante Maxi alias Beate Albrecht absolviert. Lena ist alleine, als der Auftrag eines Spirituosen-Herstellers hereinkommt. Ein neues Mixgetränk soll beworben werden. Als Maxi davon erfährt, lehnt sie ab, da Alkohol von ihrer Agentur nicht beworben werde. Im Streit mit ihrer Nichte verrät sie den Grund: Ihr Bruder, Lenas Vater, starb bei einem Verkehrsunfall, nachdem er sich alkoholisiert ans Steuer gesetzt hatte.

## Trockener Alkoholiker

Authentisch wirkt das Stück durch den Schauspieler Peter Preiseler, der seit 24 Jahren trockener Alkoholiker ist und eine Selbsthilfegruppe geleitet hat. Im Stück spielt er Lenas verstorbenen Vater und streitet sich mit dem Teufel und Unternehmenschef „Al“, gespielt von Tobias Vorberg, um Lena.

Veranstalter war die Lukaswerk-Suchthilfe, die das Theater für rund 200 Schüler des Corvinianums und der Erich-Kästner-Schule nach Northeim holte. Die Suchthilfe ist Träger des Landkreisprojektes „Hart am Limit“ (Halt), das risikant Alkohol trinkenden Ju-



Verführung: Der Teufel Al, gespielt von Tobias Vorberg, füllt im Theaterstück „Alkohölle“ die junge Lena alias Sonni Maier mit Alkohol ab. Foto: Schröder

gendlichen frühzeitig Hilfe bietet und über die Folgen des Komasaufens aufklären soll. Thomas Sindram vom Präventionsteam der Northeimer Polizei lobte das emotional geladene Theaterstück. Das Trink-

verhalten habe sich geändert, weiß er. Statt Bier greifen Jugendliche zu harten Spirituosen und trinken bis zur Besinnungslosigkeit. Auch das Team der Lukaswerk-Suchthilfe werde mit dem exzessiven

Suchtverhalten konfrontiert. „Ein Viertel unserer Klienten sind unter 20 Jahre alt“, sagte die Sozialpädagogin Johanna Pogodda. Wichtig sei die Prävention, da die Fallzahlen ständig steigen. (zsv)